

Ruth Dreifuss wünscht sich Museum über jüdische Vergangenheit

Im Surbtal wird diskutiert, ob ein Museum errichtet werden soll, das die jüdische Vergangenheit Endingens und Lengnau besser abbildet. Jetzt hat sich auch alt Bundesrätin Ruth Dreifuss zur Debatte geäußert. von Pirmin Kramer

In den beiden Surbtalgemeinden Endingen und Lengnau wird diskutiert, ob ein Museum errichtet werden soll, das die christlich-jüdische Vergangenheit dokumentiert.

Diese Gemeinden waren ab 1776 rund hundert Jahre lang die einzigen Orte in der Eidgenossenschaft, in denen sich Juden niederlassen durften.

In der TV-Sendung «Schweiz aktuell» hat sich nun auch alt Bundesrätin Ruth Dreifuss zur Debatte geäußert. Sie ist in Endingen heimatberechtigt und jüdischer Herkunft.

«Es passiert mir so oft, dass ich über die beiden Dörfer erzähle, und die Leute dann staunen, dass es solch ein ländliches Ghetto in der Schweiz gab.»

Für Erstaunen Sorge auch, dass die Schweiz so lange gebraucht habe, um die Rechte der jüdischen Minderheit anzuerkennen.

«Wenn man will, dass sie breiter bekannt wird, muss man die Geschichte an etwas Konkretem aufhängen. In diesem Sinne wäre ein Museum oder eine Informationsstelle wünschenswert.»

Publizist jüdischer Abstammung hatte Debatte lanciert

Die Debatte um ein Museum lanciert hat Roy Oppenheim, Lengnauer Publizist jüdischer Abstammung.

«Wenn Lengnau und Endingen etwas Besonderes, Einmaliges zu bieten haben, dann ist dies die mehr als 300 Jahre dauernde Emanzipationsgeschichte der Schweizer Juden.» ([wir berichteten](#)). Das Interesse an der einmaligen und einzigartigen Geschichte sei nach wie vor gross.

Was im Surbtal entstand, ist in seinen Augen das Ergebnis einer gemeinsamen, jüdisch-christlichen Vergangenheit.

Die Zwangsansiedlung der rechtlosen Juden nach 1776 sei ein antisemitisch geprägter Entscheid der damaligen Schweizer Obrigkeit gewesen, auch habe sich der Landvogt aus Baden zusätzliche Einnahmen aus den horrend besteuerten Juden versprochen.

Die Bauerndörfer hätten sich damals nur widerwillig diesem Diktat der Politik unterworfen und die bekannten pragmatischen Formen des Zusammenlebens entwickelt. Oppenheim: «Ich wünsche mir, dass Christen und jüdische Institutionen das Projekt gemeinsam anpacken.»

Ammann: "Kantonale Aufgabe oder Bundesaufgabe"

Lengnau Gemeindeammann Kurt Schmid hatte Mitte April gegenüber der Aargauer Zeitung gesagt, dass ein solches Museum wünschenswert wäre.

Die Gemeinde Lengnau habe aber weder die personelle noch die finanzielle Kraft, Kraft, um ein solches Projekt zu realisieren.

Gegenüber «Schweiz aktuell» sagte er nun, die ganze Schweiz sei hinter dieser Geschichte. «Darum meine ich, dass es eine kantonale Aufgabe oder sogar eine Bundesaufgabe wäre, sich mit dieser Geschichte aktiv auseinanderzusetzen, und sich zu überlegen, ob ein solches Museum tatsächlich sinnvoll wäre.»

(az Aargauer Zeitung)